

Ein weiteres Vesperbild aus der Nachfolge-Werkstatt des Hans Ruprecht Hoffmann in der Pfarrkirche zu Zeltingen

In dem Beitrag: Eine unbekannte Pieta aus der Nachfolge-Werkstatt des Hans Ruprecht Hoffmann (Kurtier. Jahrb. 15, 1975, 55 ff.), hat der Verfasser über die Verbreitung eines Typus von Vesperbildern des 17. Jhts. im Trierer Raum berichtet, auf deren Entwicklung das jüngere Gnadenbild von Eberhards-Klausen entscheidenden Einfluß ausgeübt hatte.

Inzwischen ist es dem Verfasser gelungen, ein weiteres Bild dieser Gruppe ausfindig zu machen. In einer Friedhofsmauer der Moselgemeinde Zeltingen (Kr. Bernkastel-Wittlich) hatte man schon vor vielen Jahren das Mittelteil eines großen Bildstockes eingemauert, ohne daß bekannt ist, woher er stammt bzw. wo die übrigen fehlenden Teile des Bildstockes verblieben sind. Auf unsere Anregung hin wurde das Vesperbild im Mai 1978 durch die Pfarrgemeinde zunächst einmal ausgebaut (Abb. 1) und ins Landesmuseum Trier verbracht, wo es zur Entsalzung abblättern-der Teile einer mehrmonatigen Wässerung unterzogen wurde. Im Februar 1981 konnte es durch Restaurator E. Fechteler im Landesmuseum restauriert und farbig gefaßt werden, wobei auf bekannte traditionsgebundene Farben zurückgegriffen wurde. Noch vor Ostern des gleichen Jahres fand das Vesperbild dann innerhalb der Pfarrkirche von Zeltingen Aufstellung, wo es fernerhin witterungsgeschützt eine Bereicherung des kunstvollen Inventars der Kirche darstellt (Abb. 2).

Das Vesperbild hat eine Breite von 0,65m und ist ohne die nicht mehr ganz erhaltene Schriftkartusche 0,70m hoch. Die Bildumrandung ist oben halbkreisförmig ausgebildet, und auf dem waagerechten Scheitelabschluß stand möglicherweise ein Kruzifix, wie an der Pfarrkirche Heiligkreuz in Trier (a.a.O. Abb. 11) oder wie bei dem Bildstock an der Volksbank in Trier, St. Matthias (a.a.O. Abb. 13).

Die Pieta selbst ist von einer - den meisten Bildstöcken anhaftenden - mäßigen künstlerischen Qualität; sie kennzeichnet bereits den letzten Niedergang der Hoffmann-Werkstatt.

Seitlich neben der Pieta steht je ein Engel mit geknöpftem Schlitzgewand, wie wir solche vom Epitaph Oster (a.a.O. Abb. 6), dem Bildstock in Wehlen (a.a.O. Abb. 9) und dem Bildstock vom Friedhof in Lieser (a.a.O. Abb. 14) her kennen. Während der Engel zu Häupten Christi die abgenommene Dornenkrone in Händen hält, umfaßt der andere mit der linken Hand die überdimensional groß gestalteten Kreuzigungsnägel, während bei den anderen zitierten Bildern die Nägel in der offenen Hand gehalten werden.

Neu gegenüber den anderen Bildstöcken mit Text ist bei dem Zeltinger, daß wir es hier mit einem biblischen Wortlaut zu tun haben, die anderen alle ein Gottes- oder Marienlob und Angaben über die Stifter beinhalten.

So lesen wir:



Abb. 1 Der Zeltinger Bildstockteil nach dem Ausbau aus der Friedhofsmauer. Die Dollenlöcher in der Schriftkartusche stammen anscheinend von einem später angebrachten Gitter.



Abb. 2 Das Zeltinger Vesperbild nach der Restaurierung.

WIR WOLLEN IHNNEN MIT DEM ALLER SCHMELIGSTEN TOT UM
BRINGEN AUS SEINEN WORTTIN WIRT SEIN ANSEHEN SEIN
SOLCHE DING HABEN GEDACHT DIE GOTTLOSEN UND SEINT IR GAN
GE DAN IHR BOSHEIT UND SCHALCKHEIT HAT SIE VERBLINDET DAS
GEHEIMNUS GOTTES HABEN SIE NICHT VERSTANDEN AUCH
NICHT VERHOFFET SAP CAP:

.....

Zu schimpflichem Tod wollen wir ihn verurteilen; denn
nach seinen Worten wird ihm Gottes Schutz zuteil.

So denken sie, aber sie täuschen sich; denn ihre
Bosheit hat sie blind gemacht.

Weisheit, 2, 20 - 21

Da der Originaltext wahrscheinlich nicht dem 17. Jht. entstammt, das Vesperbild von Zeltingen aber in der Zeit zwischen 1650 und 1670 entstanden sein dürfte, wird es sich bei dem biblischen Wortlaut interessanterweise um eine Textvorlage handeln, die wesentlich älter sein mag, da die deutsche Sprache in der zweiten Hälfte des 17. Jhts. sicherlich schon verfeinerter gewesen ist.

Adolf Neyses